

Einblicke in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Bayern:  
**Die Besten für das Lehramt?**  
**Lehramt als das Beste?**



Universität Regensburg



## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Regensburger Universitätszentrum für Lehrerbildung (RUL)  
Universität Regensburg  
Universitätsstraße 31  
93053 Regensburg  
[www.ur.de/rul](http://www.ur.de/rul)

Redaktion:  
Prof. Dr. Karsten Rincke

Für die Texte zeichnen die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich.  
Stand: November 2017.

Dieser Text kann unter Verwendung folgender urn zitiert werden:  
<http://nbn-resolving.de/nbn:de:bvb:355-epub-364180>.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz  
<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>.



## **Die Besten für das Lehramt? Lehramt als das Beste?**

Einblicke in die Lehrerinnen- und  
Lehrerbildung in Bayern

Der Beruf der Lehrerin oder des Lehrers stellt hohe Anforderungen: Neben Fachwissen, fachdidaktischem und pädagogischem Wissen sind es Werthaltungen, epistemologische Überzeugungen und selbstregulatorische Fähigkeiten, zu deren Aufbau der Bildungs- und Ausbildungsgang angehender Lehrkräfte maßgeblich beitragen muss, damit diese belastbar und kompetent ihre Rolle ausfüllen können. Es ist jedoch nicht nur die Komplexität der Situationen, die Lehrkräfte täglich erleben, durch die sich die Forderung nach einer möglichst gelingenden Lehrerinnen- und Lehrerbildung stets erneuert. Hinzu kommt der für nahezu jede gesellschaftliche Debatte typische Subtext, demgemäß es stets die großen und ungelösten Fragen eben dieser Gesellschaft sind, die das Bildungssystem, mithin die darin engagierten Menschen erfolgreich bearbeiten und damit zur Weiterentwicklung der Gesellschaft beitragen sollen. Die Erwartungen an die Lehrkräfte sind hoch.

Die Diskussion um die Frage, wie gelingende Lehrerinnen- und Lehrerbildung ins Werk zu setzen sei, lässt sich in zwei größere Bereiche gliedern: Der eine Bereich befasst sich mit der Frage danach, wie das Lehrerbildungsangebot beschaffen ist, nach welcher zeitlichen Struktur etwa welche Angebote ein Studien- und Ausbildungsprogramm verpflichtend vorzusehen habe. Der zweite Bereich legt sich die Frage vor, welche Annahmen über die Adressaten des Lehrerbildungsangebots zu treffen seien. Damit öffnet sich das Feld, das von den Polen der Annahme der prinzipiellen Erlernbarkeit zentraler Kompetenzen auf der einen Seite und jener der Forderung nach bestmöglicher Eignung auf der anderen Seite aufgespannt wird. Unter der Annahme der prinzipiellen Erlernbarkeit tritt die Frage nach der persönlichen Eignung in den Hintergrund. Unter der Forderung nach bestmöglicher Eignung von Studienanfängern wiederum verliert das Lehrerbildungssystem selbst an Bedeutung, weil womöglich Fähigkeiten von Studienanfängern vorausgesetzt werden, die dieses System selbst eigentlich erst entwickeln sollte. Eine zwischen diesen Polen vermittelnde Position geht davon aus, dass Eingangsvoraussetzungen in der Tat unterschiedlich ausgeprägt sind und die Wege, die angehende Lehrkräfte im Lehrerbildungssystem zurücklegen, unterschiedlich verlaufen. Die Frage, was erlernt werden muss, ist dann für jede angehende Lehrkraft individuell zu beantworten. Unter dieser Perspektive mündet die Annahme unterschiedlicher Eignungen nicht darin, dass das Lehrerbildungssystem an Bedeutung verliere, sondern dass es besondere, individuelle Ansprüche zu erfüllen habe. Unbestritten ist auf jeden Fall der Wunsch, Studienanfängerinnen und -anfänger mit besonders günstigen Eingangsvoraussetzungen zu gewinnen.

Gegenwärtig wird das Ziel, Studienanfängerinnen und -anfänger für das Lehramt mit möglichst günstigen Eingangsvoraussetzungen zu gewinnen, vor allem auf zwei Wegen verfolgt: Freiwillige Beratungsangebote im persönlichen Kontakt mit Studienberaterinnen und -beratern oder netzgestützte Selbst-Befragungen adressieren vor allem die Reflexion über den eigenen Berufswunsch, die dahinter liegenden Erwartungen und die Annahmen über die eigene Person. Die Entscheidung fällen Studienanfängerinnen und -anfänger in eigener Verantwortung. Verpflichtende Eignungsfeststellungsverfahren können jedoch auch eine Teilung der Verantwortung für die letztliche Entscheidung vornehmen, indem sie diese auch auf die Expertise Dritter legen, die über den Zugang zum Bildungsgang Lehramt mitentscheiden.

Auf einen dritten Weg, der bislang kaum überzeugend beschritten wird, möchte der Titel der vorliegenden Schrift verweisen: »Lehramt als das Beste«. Studienanfängerinnen und -anfänger mit optimalen Eingangsvoraussetzungen zu gewinnen bedeutet in der Tendenz, die leistungsstärksten eines Jahrgangs für diese berufliche Perspektive zu begeistern. Ein Berufsbild, das kaum von Leistungsanreizen und Aufstiegsmöglichkeiten charakterisiert ist, dessen Renommé hierzulande zudem wiederholt durch öffentliche Anwürfe attackiert wird, ist nur bedingt in der Lage, eine Anziehung auszuüben, wie es das hochangesehene Bild der Medizinerin oder des Richters tut. Es gilt: Nicht nur Studienanfängerinnen und -anfänger suchen einen Beruf, auch der Beruf sucht sich seine Menschen. In der Verbesserung der Anziehungskraft dieses Berufes spannt sich ein weiterer Raum für Ideen und Innovation auf.

Die vorliegende Schrift trägt Darstellungen darüber zusammen, wie verschiedene Bayerische Universitäten sich der Frage zuwenden, wie Studienanfängerinnen und -anfänger des Lehramts mit möglichst günstigen Eingangsvoraussetzungen gefunden werden können.

Karsten Rincke

Vorsitzender des Regensburger Universitätszentrums für Lehrerbildung  
Regensburg, am 22. November 2017

# Universität Augsburg: Polyvalente Weiterqualifizierung für Lehramtsstudierende und -absolventInnen (PWL)

Verena Schurt & Tanja Kranawetleitner

## 1 Einleitung

Das Zentrum für LehrerInnenbildung und interdisziplinäre Bildungsforschung der Universität Augsburg (ZLbiB) ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung mit fakultätsübergreifender und interdisziplinärer Ausrichtung, die alle an den Lehramtsstudiengängen, der beruflichen Einstiegsphase von Lehrkräften und den Weiterbildungsprozessen im Lehrberuf beteiligten Einheiten bündelt. Aktuell widmet sich das Zentrum insbesondere der konzeptionellen Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der Universität Augsburg. Ansatzpunkte sind vor allem die selbstreflexive Begleitung und Unterstützung der Berufsorientierung und Eignung von zukünftigen Lehrkräften, die Konzepte der Praxis im Lehramtsstudium sowie die polyvalente Weiterqualifizierung von Lehramtsstudierenden, -absolventinnen und -absolventen. Viele der entwickelten Konzepte, Maßnahmen und Angebote stehen in enger Verbindung zu dem Projekt PWL, das im Zentrum des folgenden Beitrags steht.

## 2 Hintergrund und Ziele

Mit ihrem Antrag zur polyvalenten Weiterqualifizierung von Lehramtsstudierenden, -absolventinnen und -absolventen – v.a. aus den Bereichen Realschule bzw. Gymnasium mit geistes- bzw. sozialwissenschaftlichen Studienfächern – hat die Universität Augsburg erfolgreich an einer Ausschreibung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst teilgenommen: Das Projekt PWL<sup>1</sup> wird seit Oktober 2015 gefördert. An dem interdisziplinär angelegten Vorhaben beteiligt sind Prof. Dr. Karin Aschenbrücker (Professur für Wirtschafts- und Berufsdidaktik), Prof. Dr. Eva Matthes (Lehrstuhl für Pädagogik), Prof. Dr. Annika McPherson (Juniorprofessur für Neue Englische Literaturen und Kulturwissenschaft) und Prof. Dr. Susanne Popp (Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte) mit spezifischen thematischen Schwerpunkten sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZLbiB. An PWL wirken darüber hinaus die Mitglieder der Arbeitsgruppe Eignung mit, die sich kurz nach dem Projektstart gebildet hat.

Grundlegendes Anliegen des Projektes ist es, Studierende, Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge sowohl für schulnahe als auch für außerschulische Berufsfelder weiterzuqualifizieren und ihnen ein Spektrum an beruflichen Zukunftsoptionen zu eröffnen, das über eine Tätigkeit als

Lehrkraft hinausgeht und adäquate Alternativen zum Eintritt in das Referendariat anbietet. PWL zielt speziell darauf, die erforderlichen strukturellen Rahmenbedingungen und curricularen bzw. inhaltlichen Voraussetzungen zu schaffen und mit unterstützenden Strukturen zu verbinden. Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene Maßnahmen, Instrumente und Materialien erarbeitet, die auf den Ebenen Struktur, Curricula und Individuum fußen und spezielle Zielsetzungen aufweisen, wie Abbildung 1 auf Seite 2 zeigt.

## 3 Ebenen des Projekts

### 3.1 Struktur

Um Wechsel von Lehramtsstudiengängen in alternative Studienfelder zu erleichtern und somit eine Erhöhung der Studienflexibilität zu erreichen, werden auf der strukturellen Ebene die inneruniversitären Organisationsprozesse vor allem durch eine Optimierung der Prüfungsordnungen und eine Straffung der Anerkennungsprozesse verbessert. Vorgesehen sind möglichst kompatible Prüfungsordnungen unter Berücksichtigung der durch die Qualitätsoffensive Lehrerbildung sowie der durch die Akkreditierung anderer Studiengänge bedingten Änderungen.

### 3.2 Curriculum – Masterstudiengänge

Auf der curricularen Ebene erfolgte die Konzeption zusätzlicher, miteinander verknüpfter Qualifikationsangebote für den (inter-/trans-)kulturellen Bereich und den außerschulischen Bildungsbereich sowie die Integration in die bestehende Struktur vorhandener Masterstudiengänge. Konkret bezieht sich das Projekt hier auf die Entwicklung von Spezialisierungen für den lehramtsbezogenen Master of Education und die Entwicklung von Modulen für den Master Fachdidaktische Vermittlungswissenschaften. Allen Angeboten ist gemeinsam, dass sie die im Lehramtsstudium erworbenen Kompetenzen mit schulaffinen sowie außerschulischen Berufsfeldern für Lehramtsabsolventinnen und -absolventen verknüpfen. Zudem sollen die gewählten Fächer (v.a. beim Lehramt Gymnasium), Schwerpunkte und Spezialisierungen durch eine explizite Ausweisung im Abschlusszeugnis sichtbar und besser verwertbar gemacht werden.

Die Ausrichtung des lehramtsbezogenen Masters of Education, der an der Universität Augsburg mit Schwerpunktsetzungen (Erziehungswissenschaft, Fachdidaktiken, Fachwis-

<sup>1</sup>Für die Ausgestaltung und Umsetzung des Projekts zuständig sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referates ‚Organisation und Qualitätssicherung‘ des Zentrums für LehrerInnenbildung und interdisziplinäre Bildungsforschung, bei denen wir uns für die hilfreichen Anmerkungen zu diesem Beitrag bedanken.

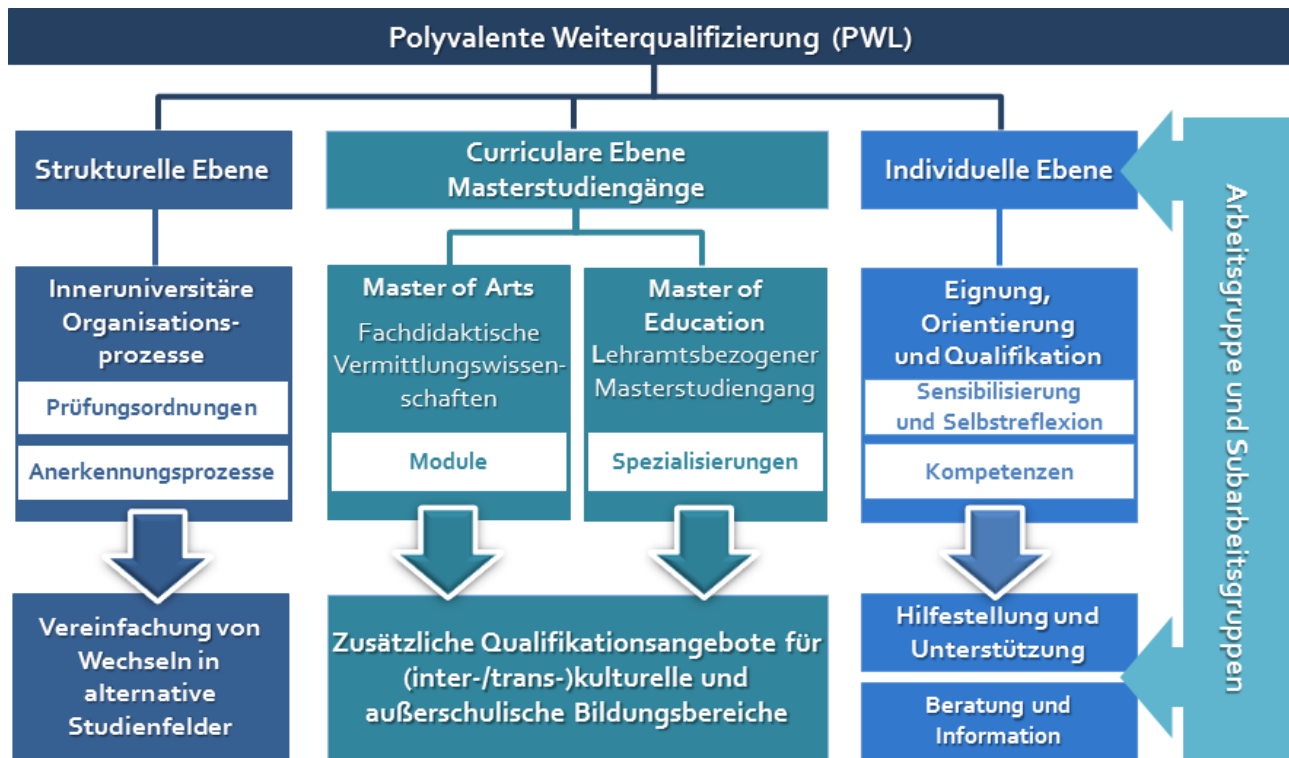


Abbildung 1: Ebenen des Projektes

senschaften) oder mit Spezialisierungen (bislang Beratungslehrkraft und pädagogisch-psychologische Forschung) studiert werden kann, verbreitert sich mit den neu entwickelten fünf Spezialisierungen Bildungsmedien, Deutsch als Zweit-/Fremdsprache und Interkulturelle Kommunikation, Diversity Studies, Kunstpädagogik sowie Ökonomie um weitere einschlägige Fachbereiche. Mit dieser berufsqualifizierenden Konnotation erfährt der Master of Education eine Stärkung seiner Polyvalenz und behält zugleich seine Wissenschaftsorientierung bei.

Im Master Fachdidaktische Vermittlungswissenschaften bzw. Mediating Culture wird das Spektrum an Möglichkeiten durch neu erarbeitete inhaltliche Module im Bereich Kultur- und Projektmanagement auf eine breitere Basis gestellt und so der bisherige Studienaufbau stärker mit kulturwirtschaftlichen und -wissenschaftlichen Grundlagen gefüllt.

### 3.3 Individuum – Personenbezug

Um Lehramtsstudierende, -absolventinnen und -absolventen in ihrer beruflichen Orientierung und in ihrem Qualifikationsprozess für die Ausübung einer Lehrtätigkeit im (inter-)nationalen Bereich, eine außerschulische Beschäftigung oder akademische Laufbahn gezielt zu unterstützen und Hilfestellungen zu geben, erfolgen der Aufbau eines Beratungsnetzes und die Intensivierung des vorhandenen Beratungs- und In-

formationsangebotes. Besondere Berücksichtigung erfahren hier der Bereich Eignung/Neigung, die Bedarfsprognosen sowie die alternativen Studiengänge/Berufsfelder.

Im Fokus der Maßnahmen steht die gezielte Eignungs- und Berufsberatung in Kooperation mit den Fachstudienberaterinnen und -studienberatern, dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit und dem Career-Service. Dazu zählen Informationsveranstaltungen zu beruflichen (inner-/außerschulischen) Alternativen und zu polyvalenten Studiengängen, spezielle Workshops für die Zielgruppen sowie individuelle Einzelgespräche, die Raum für eine Auseinandersetzung mit Eignung und Motivation für den Beruf als LehrerIn ebenso wie mit Alternativen zum Referendariat und mit realistischen Einschätzungen zur beruflichen Laufbahn bieten.

### 4 Arbeitsgruppe ›Eignung‹ und Unterarbeitsgruppen

Ausgangspunkt der gemeinsamen Bestrebungen sind insbesondere die auf der Ebene des Individuums angesiedelten Fragen danach, welche personenbezogenen Aspekte im Projekt bislang nicht (direkt) in den Blick geraten, wie sich die damit verbundenen Zielstellungen über die entwickelten Angebote hinaus realisieren lassen und welche Maßnahmen, Instrumente und Materialien dazu geeignet wären. Als be-



deutsame Bereiche, die oftmals einer Hilfestellung bzw. Unterstützung bedürfen, wurden Eignung, Orientierung und Qualifikation identifiziert. Dementsprechend konzentriert sich die Arbeit in der Hauptgruppe und in den Untergruppen auf die Schwerpunkte Sensibilisierung und Selbstreflexion sowie Kompetenzentwicklung und -erweiterung, die sich jedoch nicht trennscharf voneinander abgrenzen lassen.

#### 4.1 Sensibilisierung und Selbstreflexion

Ein Augenmerk liegt auf der verstärkten Sensibilisierung für die mit dem Lehramtsstudium und dem späteren Berufsalltag als Lehrkraft einhergehenden Anforderungen und Herausforderungen, insbesondere durch den Einsatz spezieller Online-Tools vor der Immatrikulation und während des Studiums. Damit zusammenhängend soll die Fähigkeit zur Selbstreflexion angeregt und sukzessive ausgebaut werden. Ein Ziel ist es, die Studierenden darin zu stärken, eigene Potentiale adäquat einzuschätzen, um gegebenenfalls frühzeitig nach gezielten Maßnahmen zu deren Weiterentwicklung oder aber auch nach beruflichen Alternativen suchen zu können.

#### 4.2 Kompetenzentwicklung und -erweiterung

Der zweite Fokus ist auf die Entwicklung und Erweiterung von Kompetenzen gerichtet, die sowohl für Tätigkeiten in schulischen als auch in außerschulischen Feldern als unabdingbar gelten. Hierbei kann das in der Arbeitsgruppe ausgearbeitete mehrstufige Format zum Tragen kommen: Vor dem Hintergrund, dass an der Universität Augsburg eine hohe Bandbreite an Veranstaltungen zu verzeichnen ist, die sich der Kompetenzentwicklung und -erweiterung im engeren oder weiteren Sinn widmen, sollen diese jeweils vor Semesterbeginn gesammelt, gebündelt, in einer Überblicksdarstellung gefasst und u.a. auf der Webseite des Zentrums veröffentlicht werden. Damit bietet sich die Möglichkeit, Lehramtsstudierenden eine Art ›Suchhilfe‹ zu Verfügung zu stellen oder sie in einem persönlichen Beratungsgespräch über das aktuelle Veranstaltungsangebot zu informieren und bei der Auswahl zu beraten.

Um die Studierenden in ihrer Entfaltung unterstützen zu können, werden darüber hinaus im Anschluss an eine Sondierung der Bedarfslage spezielle Angebote (z.B. Workshops und Seminare) konzipiert und in das Programm integriert. Diese Veranstaltungen fließen ebenfalls in den o.g. Überblick ein. Perspektivisch ist angedacht, ein Zertifikat für die Teilnahme an den Angeboten zu verleihen, in dem sich das Engagement der Studierenden dokumentiert.

#### 4.3 Flankierende Instrumente, Materialien und Angebote

Gestützt werden die erarbeiteten Bausteine erstens von dem sog. Studienbegleiter im Sinne eines Portfolios, das die Stu-

dierenden bzw. angehenden Lehrkräfte im Idealfall von der ersten bis zur dritten Phase begleitet. Als Format wird das Prinzip eines Ordners zugrunde gelegt, der sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzt, die sukzessive ergänzt werden. Die Studierenden erhalten den ersten Teil des Studienbegleiters bei der Einschreibung und können einen Workshop zur Arbeit damit dazu besuchen. Die weiteren Bausteine, die in einem Portal online abrufbar sind, werden dem Studienverlaufsplan entsprechend zu bestimmten Zeitpunkten heruntergeladen und ggf. bearbeitet.

In einer zweiten Linie erfolgt der Ausbau des Beratungsangebotes, das zusätzlich auf Fragen der Eignung, Weiterqualifikation, Wechsel von Lehramtsstudiengängen in alternative Studienfelder und beruflichen Orientierung zugespielt wird.

### 5 Stand der Umsetzung (Frühjahr 2017)

Auf **Ebene der Curricula** wurden die neuen Spezialisierungen für den lehramtsbezogenen Master of Education konzipiert und in den Studiengang mit einem Umfang von jeweils 60 Leistungspunkten integriert. Die Verankerung der inhaltlichen Module ist parallel dazu erfolgt. Bereits im Sommersemester 2016 konnten erste Studierende dieses Masters Veranstaltungen der verschiedenen Spezialisierungen besuchen. Im Master Fachdidaktische Vermittlungswissenschaften (Mediating Culture) ist die Konzeption der neuen Module im Bereich Kultur- und Projektmanagement ebenfalls abgeschlossen. Eine erste Belegung war ab dem Wintersemester 2016/2017 möglich.

Mit Blick auf die **individuelle Ebene** wurden in der Arbeitsgruppe ›Eignung‹ und ihren Untergruppen die relevanten Schwerpunkte Eignung, Orientierung und Qualifikation identifiziert und die entsprechenden Ziele formuliert: die Sensibilisierung und Stärkung der Selbstreflexion sowie die Entwicklung und Erweiterung von Kompetenzen für das Lehramtsstudium und eine Tätigkeit als Lehrkraft, im Sinne der Polyvalenz jedoch auch für alternative Berufsfelder. Die sich daran anschließenden Überlegungen fokussierten insbesondere auf die Frage danach, wie sich die Zielstellungen realisieren lassen. In den Untergruppen wurden dazu sowohl Ideen für geeignete Instrumente, Materialien und Maßnahmen entwickelt als auch konkrete Umsetzungsmöglichkeiten erarbeitet.

So sollen Studieninteressierte vor Aufnahme des Studiums für das Lehramt und den Beruf der Lehrkraft mittels eines Online-Tools sensibilisiert werden sowie u.a. ihre Motivation während des Studiums überprüfen und sich selbst einschätzen. Da es in diesem Bereich eine Vielfalt an z.T. sehr unterschiedlichen Instrumenten gibt, wurde eine bundesweite Recherche durchgeführt, welche Instrumente an welchen Hochschulen zu welchem Zeitpunkt zum Einsatz kommen. Auf dieser Grundlage konzentrierte sich die Arbeit in dem nächsten Schritt darauf, unter Berücksichtigung der an der Univer-

sität Augsburg gegebenen Voraussetzungen zu überlegen, ob eines dieser Tools übernommen und ggf. angepasst wird oder die Entwicklung eines eigenen Instrumentes zielführender erscheint. Zum aktuellen Zeitpunkt ist die Entscheidung auf den CCT (Career Counselling for Teachers) gefallen, dessen Einsatz vielversprechend scheint und im Sommersemester 2017 startet.

Der Studienbegleiter liegt gegenwärtig in einer ersten Endversion mit Dokumenten, Informationen, Arbeitsblättern, Checklisten, Selbst-/Fremdeinschätzungen u.Ä. zur eigenen Person, zur Berufswahl, zu den Zielen des Studiums, zu der Kompetenzentwicklung (mit der Studienverlaufsplanempfehlung, den Kompetenzerwartungen und den Professionalisierungsbereichen), zum Lernen, zu der Vorbereitung auf das erste Staatsexamen, zum Vorbereitungsdienst und den ersten Berufsjahren vor. Die Ergebnisse des Online-Assessments finden hier ebenfalls ihren Platz. Für die Praxisphasen wie das Betriebspraktikum, das Orientierungspraktikum, das pädagogisch-didaktische Schulpraktikum und die studienbegleitenden Praktika wurden u.a. von den Betreuerinnen und Betreuern der Praktika bzw. den Dozentinnen und Dozenten in Absprache mit den Praktikumsamtsleiterinnen und -leitern Vorlagen für den Erstkontakt mit der betreuenden Lehrkraft, das Beratungsgespräch und Beobachtungsbögen sowie Formulare (z.B. zur Dokumentation der gehaltenen Stunden) erstellt. Ziel ist, ab dem Sommersemester 2017 den Studienbegleiter auf einer breiten Basis einzusetzen.

Im Hinblick auf die Intensivierung der Beratungs- und Informationsangebote und den Ausbau des Netzwerkes fanden Kooperationsgespräche mit dem Career-Service und dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit statt, um zu eruieren, welche Möglichkeiten es in diesen Bereichen gibt, um Lehramtsstudierende in ihrer Entwicklung von Kompetenzen

für den außerschulischen Bereich zu unterstützen. Daneben wurde mit dem Ausbau eines speziell auf die Zielgruppe zugeschnittenen Beratungsangebots inklusive Workshops zum Thema »LehrerIn werden – Das Richtige für mich?« begonnen. Was den Überblick über aktuelle Veranstaltungen zur Kompetenzentwicklung und -erweiterung anbelangt, der den Studierenden als »Suchhilfe« dienen soll und in der Beratung eine Informationsgrundlage bieten kann, so wird aktuell an einer Vorlage für die Abfrage von entsprechenden Angeboten gearbeitet, die sich an den Inhalten des Studienbegleiters orientiert.

## 6 Vorläufiges Fazit

Alle dargestellten Maßnahmen im Rahmen des Projekts PWL sollen Studieninteressierte und Studierende, aber auch Absolventinnen und Absolventen bei der (zum Teil schwierigen) Frage nach dem »richtigen« Beruf begleiten. Da gerade die Ausbildung von Lehrkräften von Anfang an auf das konkrete Arbeitsfeld Schule hinarbeitet, ist es ein großes Anliegen, potentielle Lehrkräfte so früh wie möglich zur Reflexion darüber anzuregen, ob dieser Beruf mit seinen vielfältigen Anforderungen ihren Vorstellungen entspricht und sie sich dafür »eignen«. Da sich vor allem zu Beginn eines Hochschulstudiums noch viele Aspekte (wie z.B. Zukunftswünsche) ändern können, möchten wir nicht nur Studienanfängerinnen und -anfänger mit möglichst günstigen Eingangsvoraussetzungen für einen der in Augsburg angebotenen Lehramtsstudiengänge gewinnen, sondern sie über ihre den gesamten Studienverlauf hinweg zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Frage anregen, ob sie sich noch auf dem richtigen (Berufs-) Weg befinden oder es »passendere« berufliche Alternativen gibt.

Dr. Verena Schurt ist akademische Rätin, Tanja Kranawetleitner, M.A. wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für LehrerInnenbildung und interdisziplinäre Bildungsforschung der Universität Augsburg.



# Ludwig-Maximilians-Universität München: Studienbegleitende Eignungsberatung – das Konzept des Münchener Zentrums für Lehrerbildung (MZL)

Joachim Kahlert & Markus Reiserer

## 1 Ausgangsüberlegungen

Eignungsberatung im Lehrerberuf gilt heute als wichtige Aufgabe der universitären Lehrerbildung. Angebote reichen von informellen Tests über persönlichkeitsorientierte, diagnostische Zugänge bis hin zu Assessment-ähnlichen Verfahren für Lehramtsinteressierte. Während sich in der Öffentlichkeit hartnäckig die Vorstellung hält, Eignung für den Lehrerberuf sei vor dem Studium zu ermitteln und als Selektionskriterium zu nutzen, hat sich in der professionswissenschaftlichen Debatte über Verfahren zur Eignungsabklärung für den Lehrerberuf mehr und mehr die Auffassung durchgesetzt, dass einer Feststellung von Eignung bereits vor dem Studium prognostische, juristische und ökonomische Grenzen gesetzt sind. Feststellbar ist allenfalls die Studierfähigkeit, nicht die Berufsfähigkeit.

Eignung für den Lehrerberuf steht nicht zu einem gegebenen Zeitpunkt vor oder bei Studienbeginn fest. Vielmehr klärt sich Eignung im Studium durch die Auseinandersetzung mit den akademischen Angeboten und den Erfahrungen in Praktika. Je mehr sich die Einsicht verbreitet, von dem „(illusorischen?) Ziel der prognostisch validen, selektiven Eignungsprüfung für den Beruf ab[zu]lassen“ (Rothland & Terhart, 2011), desto wichtiger wird es, Studierende zu verschiedenen Zeitpunkten des Studiums Anlässe zu bieten, sich mit der persönlichen Eignung für den angestrebten Beruf auseinanderzusetzen (vgl. Kultusministerkonferenz, 2013). Hinzukommen müssen Angebote, die den Umstieg vom Lehramtsstudium in (andere) Bachelor- und Masterstudiengänge für diejenigen Studierenden erleichtern, die im Laufe ihres Studiums erkennen, dass die Entscheidung für den Lehrerberuf revidiert werden sollte.

Die studienbegleitende Eignungsberatung am MZL versteht sich als Unterstützung für die eigene Entscheidungsfindung. Es geht darum, Lehramtsinteressierten und Lehramtsstudierenden vor und während des Studiums intensive Impulse zu bieten, um

- die eigene Motivation und Eignung für den Lehrerberuf zu reflektieren,
- eigene Stärken und Schwächen zu erkennen,
- sich entsprechende Entwicklungsschwerpunkte zu setzen,
- sich ein kritisch-reflexives Bild von sich als angehender Lehrer bzw. angehende Lehrerin zu erarbeiten,
- sich so zunehmend selbstverantwortlich auf den Start in eine fachlich, sozial und emotional überaus anspruchsvolle berufliche Praxis vorzubereiten.

Zudem leistet das MZL Unterstützung beim Umstieg auf an-

dere Studiengänge, falls Studierende zu der Einschätzung gelangen, das Lehramtsstudium sei nicht das Richtige für sie.

Das Angebot des MZL kombiniert intensive Beratungen mit vielfältigen Möglichkeiten, die eigene Eignung für den Lehrerberuf erfahrungsbasiert und berufsfeldbezogen zu reflektieren und gezielt weiterzuentwickeln. Dafür nutzt das MZL die folgenden, aufeinander abgestimmten und sich ergänzenden Instrumente.

## 2 Blended counselling – Kombination aus online- und face-to-face-Beratung

Neben der Fachberatung in den Fakultäten bietet das MZL zusätzliche persönliche Beratung durch 5 Beraterinnen oder Berater an (ca. 800 Beratungsstunden/Jahr). Hierbei entfällt in etwa je eine Hälfte auf face-to-face-Gespräche und auf Telefonberatungen. Zudem bietet das MZL-Infoportal mit filmischen Kurzporträts aller lehrerbildenden Fächer bereits Studieninteressierten einen Überblick über die Anforderungen im Studium ([www.mzl.lmu.de/filme](http://www.mzl.lmu.de/filme)). Die durchschnittlich vierminütigen Porträts skizzieren das jeweilige Studienfach sowie dessen charakteristische Anforderungen. Darüber hinaus werden Fehlerwartungen thematisiert, die bei Studienanfängern in Bezug auf das betreffende Fachstudium häufig zu beobachten sind. Neben Dozenten kommen Studierende zu Wort, die über ihre Erfahrungen vom Start an der Universität, dem Studium und dem Universitätsleben berichten. Außerdem stellt das Portal alle wichtigen Informationen bereit, die es bei der Aufnahme eines Lehramtsstudiums zu beachten gilt. Hierzu zählen Hinweise zur Bewerbung, Immatrikulation, Stundenplanerstellung sowie Kursbelegung.

## 3 Phasenübergreifende Beratung mit dem Online-Angebot SeLF

Kern des am MZL entwickelten Online-Beratungsangebots SeLF – Selbsterkundung zum Lehrerberuf mit Filmimpulsen ([www.self.mzl.lmu.de](http://www.self.mzl.lmu.de)) sind 16 mit Lehrkräften unterschiedlicher Schulformen produzierte Kurzfilme, die zentrale Anforderungen des Lehrberufs veranschaulichen und die durch Textinformationen und anregende Impulse zur Selbstreflexion und zur Formulierung persönlicher Entwicklungsaufgaben ergänzt werden. Vor der Veröffentlichung wurden auf einem eintägigen Workshop einer Expertengruppe bestehend aus 6 in der Lehrberufsforschung besonders ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu den Filmen, Impulsfragen und Feedbacktexten eingeholt (vgl. MZL Newsletter

Dezember 2014; [www.mzl.lmu.de/newsletter](http://www.mzl.lmu.de/newsletter)). Das Angebot ist inzwischen auf zahlreichen Webseiten anderer Universitäten verlinkt und wird auch als Coaching-Tool angeboten (vgl. Kriesche, Kahlert & Schreyer, 2016). In Kooperation mit Lehrenden der zweiten Phase wurden Möglichkeiten eruiert, SeLF auch verstärkt in der zweiten Phase der Lehrerbildung einzusetzen (vgl. Kriesche & Kahlert, 2015).

Über Kontakte zu Gymnasien werden Schülerinnen und Schüler frühzeitig auf SeLF aufmerksam gemacht. Online angestoßene Reflexionen können in persönlichen Beratungsgesprächen am MZL, aber auch in Seminaren aufgegriffen und weitergeführt werden. Es besteht zudem die Möglichkeit einer persönlichen Registrierung bei mySeLF. Damit verbundene Vorteile liegen vor allem darin, den Arbeitsstand zu speichern; die Bearbeitung kann somit unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt wieder fortgesetzt werden. Außerdem wird eine Gesamtauswertung der Ergebnisse erstellt, die man für persönliche Reflexionen oder für weitere, auch persönliche Beratungsgespräche speichern und ausdrucken kann.

#### 4 Coaching im Lehramt

Im Rahmen von [Lehrerbildung@LMU](mailto:Lehrerbildung@LMU)<sup>1</sup> bietet das MZL seit dem Wintersemester 2015/16 für alle Lehramtsstudierenden ab dem ersten Studientag individuelles Coaching in Kleingruppen an. Die Betreuung übernehmen erfahrene Lehrkräfte aus den unterschiedlichen Schularten. Sie fungieren von Beginn des Studiums an als Mentoren und stehen den Studierenden bei Fragen und Zweifeln zur Seite.

Gegliedert ist das Programm – orientiert am Studium – in drei Phasen: Zum Studienstart, im Rahmen der sogenannten Orientierungsphase, nehmen die Studierenden an einem Kleingruppengespräch teil. Unter anderem kommen filmische Kurzportraits aus dem vom MZL entwickelten Online-Beratungsangebot SeLF mit Fallbeispielen aus der Praxis zum Einsatz. Ziel des Erstgesprächs ist es, die Erstsemester auf ihre neue Rolle als Studierende und zukünftige Lehrkräfte einzustellen und für die vielfältigen Möglichkeiten zu sensibilisieren, die das Studium für ihre berufliche Entwicklung bietet.

In der Praktikumsphase – ab dem zweiten Studienjahr – steht die Reflexion der eigenen Erfahrungen in Praktika und die Rückbindung auf wahrgenommene und mögliche Studieninhalte im Gespräch mit den Coaches im Vordergrund. Basis können neben Berichten der Studierenden und kurzen Videosequenzen auch Unterrichtsbesuche sein.

In der dritten Phase des Studiums, der Vertiefungsphase, werden in individuellen Beratungsgesprächen sowie in semesterübergreifenden Gruppengesprächen die Erfahrungen in Form von Peer-to-peer-Coachings vertieft. Bei letzteren fun-

gieren die Coaches vorwiegend als Moderatoren.

Mit dem Coaching-Programm hat das MZL ein wichtiges Angebot in der Lehrerbildung verwirklicht, um Studierende frühzeitig für die Möglichkeiten in der theoretischen Ausbildung während des Studiums in Hinblick auf das Berufsfeld Schule zu sensibilisieren, die eigene Berufswahl kritisch zu hinterfragen und sich ohne Erfolgsdruck praktisch im Berufsfeld auszuprobieren.

#### 5 Handlungsnahe und berufsfeldorientierte Zusatzangebote in LehramtPRO

Mit LehramtPRO bietet das MZL allen Lehramtsstudierenden ein umfangreiches Professionalisierungsprogramm, das die Inhalte der Lehramtsstudiengänge schulart- und fächerübergreifend um Veranstaltungen mit engem Bezug zum Berufsfeld Schule ergänzt. Die Workshops greifen pro Semester wechselnde inhaltliche Themenbereiche auf. Sie werden von erfahrenen Lehrkräften bzw. Trainern durchgeführt und stellen die berufsfeldbezogene Anwendung von Wissen sowie die Übung spezifischer Fertigkeiten für den Lehrerberuf in den Mittelpunkt. Im Sinne eines Austausches zwischen den drei Phasen der Lehrerbildung stehen die Angebote auch für Referendare und Lehrkräfte offen. Um eine hohe Betreuungsintensität sicherzustellen, wird die Teilnehmerzahl pro Workshop auf 12 bis 16 Teilnehmer begrenzt. Fester Bestandteil des LehramtPRO-Programms sind die beiden an der LMU entwickelten mehrtägigen Lehrertrainings »Münchener Lehr-ertraining« und »Klasse-Team«.

#### 6 Sich weiterentwickeln durch angeleitetes Peer-to-peer Feedback – Ausbau der UNI-Klassen

Die an der LMU in Kooperation mit der Landeshauptstadt München und dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst entwickelten UNI-Klassen bieten durch ihre flexible Aufnahmetechnik Studierenden die Möglichkeit, Unterrichtsversuche ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen intensiv zu analysieren und zeitnah Feedback zu geben (vgl. [www.edu.lmu.de/uni-klassen/uni-klassen](http://www.edu.lmu.de/uni-klassen/uni-klassen)). Dies schärft wiederum die Wahrnehmung und Reflexion eigener Stärken und Schwächen. Nachdem zunächst an drei Grundschulen UNI-Klassen eingerichtet wurden, sind im Rahmen von [Lehrerbildung@LMU](mailto:Lehrerbildung@LMU) je eine weitere UNI-Klasse an einem Gymnasium und an einer Realschule sowie eine inklusionsdidaktische UNI-Klassen an der Fakultät für Psychologie und Pädagogik der LMU hinzugekommen.

<sup>1</sup>Lehrerbildung@LMU wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive des Bundes und der Länder mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

## 7 Intensivpraktikum der LMU: Praxis erfahren und angeleitet reflektieren

Das Intensivpraktikum ist ein alternativ zu den Regelpraktika wählbares Angebot der LMU und bietet Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, über die Dauer eines Schuljahres in einer Klasse an einer Kooperationsschule am Unterrichtsgeschehen und Schulleben zu partizipieren sowie, begleitet von einer Praktikumslehrkraft, realistische Einblicke in die Aufgaben und Anforderungen des Lehrerberufs zu sammeln und zu reflektieren. Im Vergleich zu Regelpraktika mit vergleichsweise kurzer Dauer haben Lehramtsstudierende im Laufe eines Schuljahres die Chance, Schüler hinsichtlich ihrer Lern- und Leistungsentwicklungen kennenzulernen und kontinuierlich an Maßnahmen zur Einzelförderung mitzuwirken. Das Intensivpraktikum beinhaltet für jeden Praktikumsstag mindestens einen vorzubereitenden Beitrag des Praktikanten (eigene Unterrichtsversuche, Übernahme kleinerer Unterrichtsaufgaben, Maßnahmen zur Einzelförderung, Mitwirkung bei Schullebensveranstaltungen etc.) sowie ein Reflexionsgespräch mit der betreuenden Lehrkraft. Damit leistet das Intensivpraktikum einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Berufsfeldbezugs im Lehramtsstudium und unterstützt Lehramtsstudierende dabei, die individuelle Eignung für den Lehrerberuf zu überprüfen.

## 8 Den Umstieg erleichtern – Masterdatenbank für Lehramtsstudierende

Studierende, die im Laufe des Studiums zur der Einsicht kommen, das Lehramtsstudium bzw. der Lehrerberuf sei doch

keine richtige Entscheidung, schrecken mitunter vor den emotionalen, aber auch materiellen Kosten zurück, die ein Ausstieg aus dem Lehramtsstudium mit sich bringt. Mit über 90 Bachelor- und 120 Masterstudiengängen bietet die LMU ein großes Angebot an Alternativen. Am MZL wird im Rahmen von [Lehrerbildung@LMU](mailto:Lehrerbildung@LMU) in enger Kooperation mit rund 50 Fachstudienberatern eine webbasierte Datenbank erarbeitet, die Lehramtsstudierende bei einem möglichst reibungslosen Wechsel in attraktive BA- und MA-Studiengänge unterstützen kann.

### Literatur

- Kriesche, J. & Kahlert, J. (2015). Phasenübergreifende Eignungsberatung in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. *Seminar*, 21 (2), 161 – 171.
- Kriesche, J., Kahlert, J. & Schreyer, A. (2016). *Self-Reflexion: Ein Coaching-Tool zur entwicklungsorientierten und berufsbezogenen Selbstreflexion im Lehramt*. Zugriff auf <http://www.coaching-tools.de/apps/self-reflexion>
- Kultusministerkonferenz. (2013). *Empfehlungen zur Eignungsabklärung in der ersten Phase der Lehrerausbildung*. Zugriff auf [http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2013/2013-03-07-Empfehlung-Eignungsabklaerung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/2013-03-07-Empfehlung-Eignungsabklaerung.pdf) (2013)
- Rothland, M. & Terhart, E. (2011). Eignungsabklärung angehender Lehrerinnen und Lehrer. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57 (5), 635 – 638.

Dr. Joachim Kahlert ist Professor für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit 2009 ist er Direktor des Münchener Zentrums für Lehrerbildung der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Dr. Markus Reiserer ist seit 2009 Geschäftsführer des Münchener Zentrums für Lehrerbildung der Ludwig-Maximilians-Universität München.

## Technische Universität München: Studierende in der Lehrerbildung an der TU München bestmöglich begleiten und beraten

Doris Lewalter und Alfred Riedl

### 1 Hintergrund

An der Technischen Universität München (TUM) wurde 2009 die Fakultät TUM School of Education gegründet, die erste eigenständige Fakultät für Lehrerbildung und Bildungsforschung in Deutschland. Die hohe Bedeutung der Lehrerbildung an der TUM ist Teil einer langfristigen strategischen Ausrichtung dieser Exzellenz-Universität<sup>1</sup>. Zwei zentrale Argumente untermauern dies: Erstens ist eine gute Lehramtsausbildung eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Universität. Denn eine Universität, die langfristig exzellent sein will, braucht eine exzellente Lehrerbildung, die ihren Nachwuchs für Lehre und Forschung sichert. Gerade die Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen sind es, die durch ihren Unterricht die kommende Generation von Studierenden maßgeblich beeinflussen. Zweitens haben Universitäten als Teil der Gesellschaft auch eine gesellschaftliche Verantwortung im Sinne einer Dienstleistungsfunktion. In einer zunehmend wissensorientierten, globalisierten und multikulturellen Welt sind bestens ausgebildete Lehrkräfte unverzichtbar für die Stabilisierung und Weiterentwicklung der Gesellschaft.

Die TU München konzentriert sich in der Lehrerbildung auf zwei Lehramtsstudiengänge: Das Lehramt für Berufliche Schulen mit Schwerpunkt im gewerblich-technischen Bereich (Berufliche Fachrichtungen: Agrarwirtschaft, Bautechnik, Elektrotechnik und Informationstechnik, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft, Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Metalltechnik) und das Lehramt an Gymnasien mit dem Schwerpunkt auf den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich (Fächer: Mathematik, Informatik, Physik, Chemie, Biologie sowie Sport). Beide Studiengänge gliedern sich in Bachelor und Master (6 plus 4 Semester, siehe Abb. 1). Für eine Übernahme in den Schuldienst ist in Bayern für das Lehramt an Gymnasien weiterhin sowohl ein erstes als auch ein zweites Staatsexamen zu absolvieren.

Die TUM School of Education trägt als eigenständige Fakultät die Verantwortung für die gesamte Lehrerbildung über alle 14 Fakultäten der TUM hinweg. Dies betrifft auch Personalressourcen, zu denen viele an der TUM verortete Lehrerbildungsstellen zählen und deren Einsatz von der TUM School of Education koordiniert und verwaltet wird. Indem der Besetzung und Verlängerung von Lehrerbildungsstellen in allen Fakultäten von der School of Education zugestimmt werden

muss, besteht so eine Steuerungsfunktion für die Abstimmung und Kohärenz des Lehramtsstudiums einschließlich der Qualität und Relevanz der Lehre.

Zum Konzept der TUM School of Education gehört es, für den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers geeignete Personen zu finden und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Damit bewegt sich die TUM im Spannungsfeld, »das von den Polen der Annahme der prinzipiellen Erlernbarkeit zentraler Kompetenzen auf der einen Seite und jener der Forderung nach bestmöglicher Eignung auf der anderen Seite aufgespannt wird« (siehe Prolog). Dabei ist davon auszugehen, dass die Eingangsvoraussetzungen der Lehramtsstudierenden unterschiedlich ausgeprägt sind und daraus individuelle Wege resultieren, die den Studienverlauf kennzeichnen. Dem entspricht ein Bemühen der Universität, die Potenziale der angehenden Lehrkräfte zu erkennen und sie angemessen und kontinuierlich zu beraten (siehe [Reiss et al., 2012](#)). Die Entscheidung der TU München über Eignungs(feststellungs)verfahren für den Zugang zum Lehramtsstudium bewegt sich daher innerhalb der skizzierten Spannungsfelder. Hinzu kommt das spezifische Umfeld der Exzellenzuniversität TUM, welches Wettbewerbs- und Qualitätsorientierung grundsätzlich bejahet. Bei der Entscheidung waren insbesondere folgende Faktoren ausschlaggebend:

- Auswahlverfahren helfen, die Qualität des Lehramtsstudiums zu sichern und leisten auch Kandidatinnen und Kandidaten, deren Eignung und Neigung nicht zweifelsfrei bestimmt ist, eine wertvolle Hilfestellung.
- Auf der anderen Seite stellen Eignungsfeststellungsverfahren einen potenziellen Eingriff in das Grundrecht der freien Berufswahl dar, insbesondere im Lehramtskontext und vor dem Hintergrund, dass viele berufliche Fachrichtungen in Bayern nur an der TUM angeboten werden. Zu beachten sind außerdem individuell unterschiedliche Entwicklungsverläufe, die von Außenstehenden, gerade bei Personen im Alter von 18-21 Jahren, nicht immer zielgenau beurteilt werden können.

Die TUM hat sich daher für folgende Lösung entschieden:

- Der Zugang zur Bachelorphase ist frei. Hier gibt es kein Eignungsfeststellungsverfahren. Überprüft wird nur das Vorliegen einer fachlich einschlägigen Hochschulzugangsberechtigung.
- Im Studiengang naturwissenschaftliche Bildung für

<sup>1</sup>Dies müsste eigentlich für alle Universitäten gelten, obwohl an vielen Universitäten und in vielen Fakultäten die Lehramtsausbildung noch immer eher lustlos betrieben wird und die Koordination zwischen Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaft eher ungenügend ist. Da sich die Studierenden in solch einer Konstellation wenig willkommen fühlen und auch nicht das Gefühl haben, eine bestmögliche Ausbildung zu erhalten, entwickeln sie nur schwer – wenn überhaupt – ein positives Verhältnis zu ihrer Ausbildungsstätte und zu ihrer Ausbildung (siehe [Reiss, Prenzel & Seidel, 2012](#))



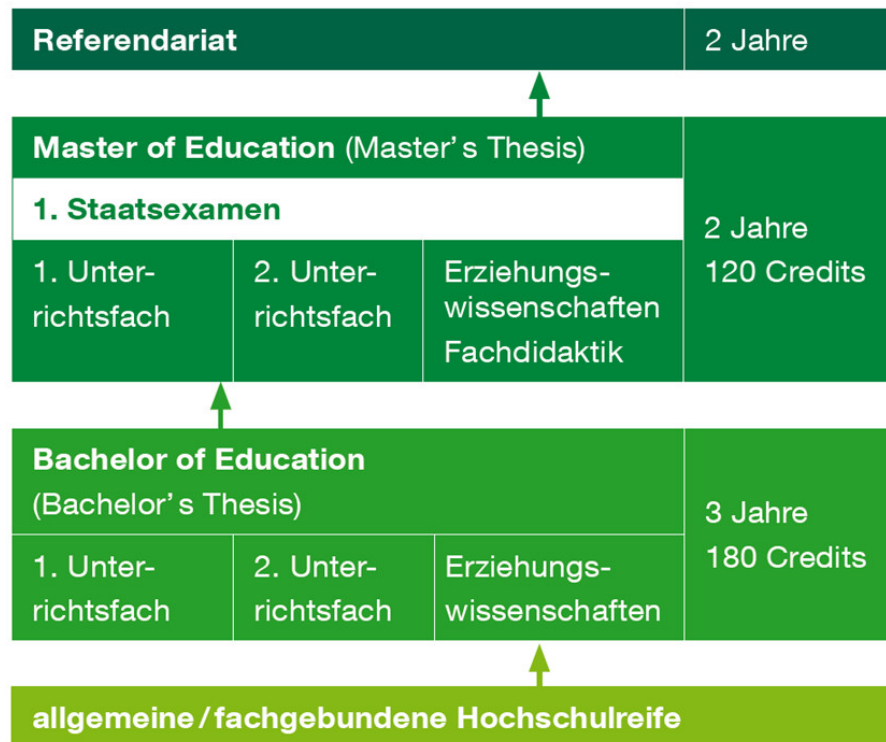


Abbildung 1: Studienablauf an der TU München

das gymnasiale Lehramt wird in der Bachelorphase auf ein kontinuierliches Mentoring der Studierenden gesetzt bei welchem ihre fachliche, fachdidaktische, pädagogische und persönliche gemeinsam reflektiert wird.

- Der Übergang zur Masterphase setzt hingegen das erfolgreiche Bestehen eines Eignungsverfahrens voraus, das in den beiden Studiengängen berufliches Lehramt und Gymnasiales Lehramt unterschiedlich ausgestaltet ist.

Das Eignungsverfahren wird halbjährlich durch die TUM School of Education durchgeführt: Für das Sommersemester im Zeitraum Februar/März; für das Wintersemester im Zeitraum Juli/August/September. Bewerber, die die Zulassungsvoraussetzungen nach Prüfung durch das Immatrikulationsamt erfüllen, werden zum Eignungsverfahren zugelassen.

## 2 Eignungsverfahren berufliches Lehramt Master

Das Eignungsverfahren (siehe Abb. 2) beinhaltet folgende Komponenten:

- fachliche Qualifikation, beurteilt anhand einer curriculare Analyse des absolvierten Bachelorstudiengangs auf der Basis von Kompetenzen (50%),
- Abschlussnote (30%),

- schriftliche Darlegung der besonderen Eignung und der besonderen Leistungsbereitschaft in einem Motivationsschreiben (20%).

Bewerberinnen oder Bewerber, die mindestens 70% der Punkte in diesem Verfahren erzielen, werden direkt zugelassen. Bewerberinnen oder Bewerber, die weniger als 42% der Punkte erzielen, werden direkt abgelehnt. Die übrigen Bewerber durchlaufen eine zweite Stufe mit folgenden Komponenten:

- Eignungsgespräch (50%) zur Überprüfung der Fähigkeit zu wissenschaftlicher und methodenorientierter Arbeitsweise, der vorhandenen Fachkenntnisse aus dem Erststudium und von Interesse und Hintergrundwissen für Fragestellungen des Lehramts an beruflichen Schulen, schließlich der besonderen Befähigung zum Erkennen der Verbindung von berufsfeldbezogenen und fachwissenschaftlichen Fragen.
- fachliche Qualifikation, beurteilt anhand einer curriculare Analyse auf der Basis von Kompetenzen (ca. 30%),
- Abschlussnote (ca. 20%).

Bewerberinnen oder Bewerber, die mindestens 50% der Punkte in diesem Verfahren erzielen, werden direkt zugelassen. Bewerberinnen oder Bewerber, die weniger als 50% der Punkte erzielen, werden direkt abgelehnt. Externe Bewerberinnen und Bewerber durchlaufen das Eignungsverfahren unter iden-

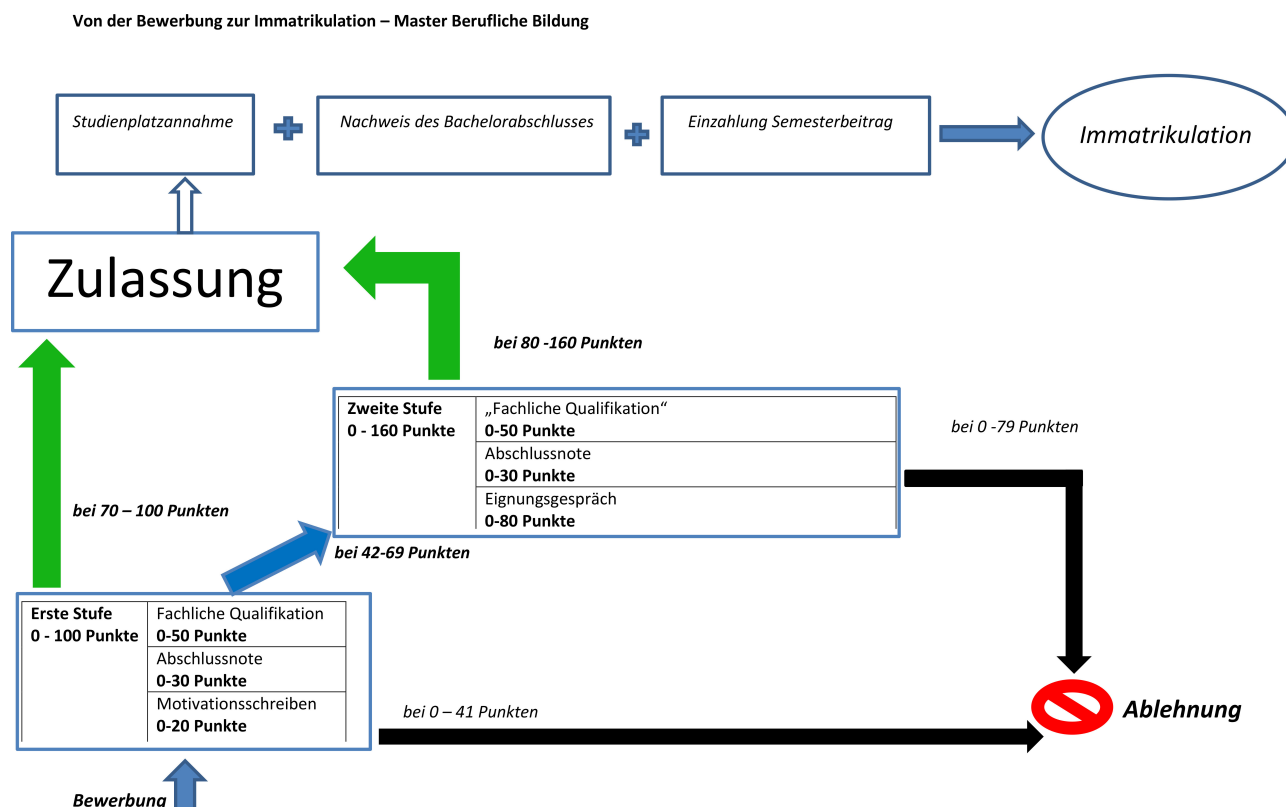


Abbildung 2: Struktur des Eignungsfeststellungsverfahrens an der TU München

tischen Bedingungen. Bewerberinnen und Bewerber, die das Verfahren in der ersten Stufe zwar erfolgreich durchlaufen, aber aufgrund der Bewerbungsunterlagen einen besonderen Beratungsbedarf in Hinblick auf die spätere Tätigkeit als Lehrer an beruflichen Schulen erkennen lassen, können zu einem freiwilligen Beratungsgespräch eingeladen werden. Das Eignungsverfahren hat sich insgesamt bewährt. So sind kaum Studienabbrüche in den Masterstudiengängen der Beruflichen Bildung zu verzeichnen.

### 3 Eignungsverfahren gymnasiales Lehramt Studiengang Naturwissenschaftliche Bildung Master

Zweck des Verfahrens (siehe Satzung/Fachprüfungs- und Studienordnung):

1. Fähigkeit zu wissenschaftlicher und methodenorientierter Arbeitsweise,
2. Vorhandene Fachkenntnisse aus dem Erststudium in den jeweiligen Unterrichtsfächern und den Erziehungswissenschaften in Anlehnung an den Bachelorstudiengang Naturwissenschaftliche Bildung der Technischen Universität München,
3. Motivationale, fachdidaktische und persönliche Kompetenzen, die im Rahmen des Erststudiums u.a. auch

durch unterrichtspraktische Erfahrungen erworben wurden,

4. Wissenschaftsorientierte und unterrichtspraktische Kompetenzen.

Folgende Kriterien gehen in die Bewertung ein:

Fachliche Qualifikation (maximal 60 Punkte): Dabei werden folgende Kompetenzen betrachtet:

- Grundlagen des Unterrichtsfachs Biologie oder Mathematik: 24 Credits TUM
- Grundlagen des Unterrichtsfachs Chemie, Physik, Sport: 24 Credits TUM
- Erziehungswissenschaften: 10 Credits TUM
- Unterrichtspraktische Qualifikationen (Schulpraktika): 6 Credits TUM
- Fachdidaktik beider Unterrichtsfächer: 6 Credits TUM
- Bachelorarbeit (wissenschaftl. bzw. grundlagen- und methodenorientierte Arbeitsweise): 10 Credits TUM

Bei mindestens gleichwertigen Kompetenzen erhält der Bewerber die Maximalpunktzahl.

Abschlussnote (maximal 20 Punkte)

Für jede Zehntelnote, die der über Prüfungsleistungen im Umfang von 90 Credits errechnete Schnitt besser als 3,0 ist, erhält der Bewerber einen Punkt.



#### Eignungsgespräch (maximal 80 Punkte)

Mit jedem Bewerber wird ein 20- bis 30-minütiges Gespräch durchgeführt, in dem auf Grundlage des Motivationsschreibens vom Bewerber fachbezogene und fachdidaktische Fragestellungen sowie motivationale und persönliche Voraussetzungen des Bewerbers thematisiert und reflektiert werden. Am Ende des Gesprächs erhält der Bewerber ein mündliches und schriftliches Feedback von der Kommission, das als grobe Einschätzung in den vier Bereichen angesehen werden und zur Selbstreflektion anregen kann. Die Kommissionsmitglieder vergeben pro Bereich maximal 20 Punkte, der Mittelwert gilt als Ergebnis.

Die Kommission setzt sich in der Regel aus 2 bis 3 Personen zusammen: Hochschullehrer bzw. wissenschaftliche Mitarbeiter der TUM aus der Fachdidaktik, der Bildungswissenschaft oder eines entsprechenden Fachbereichs sowie in der Regel eine Lehrkraft mit Praxiserfahrung (Gymnasium, BOS oder FOS). Ein studentischer Vertreter aus der Fachschaft kann beratend mitwirken.

Ergebnis des Verfahrens:

Bewerber, die insgesamt 100 und mehr Punkte erreichen werden zugelassen.

#### 4 Schlussbemerkung

Die TUM School of Education überprüft aber laufend, ob andere Verfahren insgesamt zielführender sind. Eignungsver-

fahren nur zu Beginn der zweiten Stufe des Lehramtsstudiums weisen Merkmale einer strukturellen Dilemmasituation auf: Ist das Verfahren »zu schwer«, entlässt man gescheiterte Bewerberinnen und Bewerber nach drei bis vier Studienjahren mit einem Bachelor-of-Education-Abschluss, der nur in sehr engen Grenzen berufsqualifizierend ist. Ist das Verfahren »zu leicht«, stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit angesichts des nicht unerheblichen Arbeitsaufwands für die Hochschule. Möglicherweise rücken mittelfristig daher andere, früher angesiedelte Verfahren in den Vordergrund. Vorstellbar wäre etwa der Ausbau der bereits jetzt stattfindenden Beratungs- und Feedbackgespräche, die z.B. im Anschluss an das erste Schulpraktikum (TUMpaedagogicum) vorgesehen sind.

#### Literatur

Prenzel, M., Reiss, K. & Seidel, T. (2011). Lehrerbildung an der TUM School of Education. *Erziehungswissenschaft*, 22 (43), 47 – 56.

Reiss, K., Prenzel, M. & Seidel, T. (2012). Ein Modell für die Lehramtsausbildung: Die TUM School of Education. In R. Oerter, D. Frey, H. Mandl, L. v. Rosenstiel & K. Schneewind (Hrsg.), *Universitäre Bildung – Fachdidot oder Persönlichkeit* (S. 192 – 208). München: Hampp.

Dr. Doris Lewalter ist Professorin für Gymnasialpädagogik und Studiendekanin für das gymnasiale Lehramt an der Technischen Universität München.

Dr. Alfred Riedl ist Professor für berufliche Bildung und Studiendekan für das berufliche Lehramt an der Technischen Universität München.

## Universität Regensburg: StimmSCREENING für Lehramtsstudierende – ein Beratungsangebot zur Stimmgesundheit und -prophylaxe

Christian Gegner

### 1 Lehrkräfte als »professional voice users« -- eine Risikogruppe?

»One of the main aims of teachers is to deliver knowledge: in doing this, they use their voices as primary tool of their trade« (Rogerson & Dodd, 2005, S. 47). Es ist bekannt, dass Lehrkräfte aufgrund ihrer Tätigkeit der Gruppe der »Berufssprecher« angehören, was leider viel zu häufig zur Folge hat, dass bereits moderate stimmliche »Belastungen [...] die berufliche Leistungsfähigkeit einschränken können bzw. den beruflichen Einsatz unmöglich machen« (Schneider-Stickler & Bigenzahn, 2013, S. 5). Laut Houtte, Claeys, Wuyts und Lierde (2010) zeigen eine Vielzahl von Studien die Prävalenz von Stimmstörungen bei Lehrerinnen und Lehrern (11% bis 81%) im Vergleich zu einer Kontrollgruppe von Nicht-Lehrenden (1,0%-36,1%) (vgl. ebd., S. 570). Die Risikofaktoren für die Stimmgesundheit im Lehrberuf lassen sich laut de Jongs Grundlagenartikel »An Introduction to the Teacher's Voice in a Biopsychosocial Perspective« (Jong, 2010, S. 5) fünf Hauptkategorien zuordnen:

- »voice loading«,
- physical factors,
- environmental factors,
- psychoemotional factors,
- personality.

Grundsätzlich können die hohen Erkrankungszahlen bei Lehrkräften somit auf externe und auch interne bzw. individuelle Faktoren zurückgeführt werden. Als externe Faktoren gelten sowohl ungünstige akustische Bedingungen im Klassenzimmer oder in der Sporthalle (z.B. Lärm) als auch trockene Luft, Kreidestaub etc. Als individuelle Faktoren werden hingegen mangelnde Stimmkonstitution oder mangelnde Bewältigungsstrategien im Umgang mit Stress genannt. Diese Voraussetzungen gelten bereits bei Studierenden als Risikofaktoren und haben signifikanten Einfluss auf die Entstehung einer Stimmstörung während der späteren Berufsausübung, wo die Sprechdauer und die hiermit verbunden Stimmbelastung zunimmt.

Die Auswirkungen von Stimmstörungen bei Lehrkräften sind vielfältig und nicht nur für die einzelne Lehrkraft, sondern auch für das gesamte Schulsystem und für die Schülerseite von Bedeutung. Dementsprechend können Stimmstörungen für die einzelne Lehrkraft mit psychischen Belastungen einhergehen und bedeuten neben häufigem Krankenstand auch Stundenausfall. Bezüglich der hierdurch anfallenden Kosten geben Richter und Echternach (2010) für das Bundesland Baden-Württemberg in Anlehnung an eine Modellrechnung »bei etwa 93.000 Lehrern [...] rund 30 Mio. €« (Richter &

Echternach, 2010, S. 392) an. Für die Schülerseite können negative Effekte hinsichtlich der Verstehens- und Behaltensleistung oder in Bezug auf die Aufmerksamkeit auftreten (vgl. Voigt-Zimmermann, 2011). Werden Schüler von stimmgestörten Lehrern unterrichtet, so sind auch Auswirkungen auf die Schülersgesundheit nicht ausgeschlossen.

Bereits vor über zehn Jahren verwies Eyshold (2005, S. 457) auf folgendes Dilemma: Obwohl die Tatsache, dass »Menschen mit erhöhten beruflichen Leistungsanforderungen an ihre Stimme [...] sich überproportional häufig eine Stimmstörung« zuziehen, oft als »Berufsdysphonie« bezeichnet wird, wird dies von der Gesetzlichen Unfallversicherung nicht als Berufskrankheit anerkannt.

### 2 Vorsorge in der Lehramtsausbildung

Einzelne Bundesländer wie z.B. Baden-Württemberg haben aus diesem Grund Veranstaltungen zur Sprecherziehung als verpflichtenden Bestandteil in die Curricula der Lehramtsstudiengänge an Pädagogischen Hochschulen integriert. Die Universität Leipzig fordert hingegen ein Phoniatisches Gutachten als verbindliche Immatrikulationsvoraussetzung für alle Lehramtsstudiengänge. In Bayern werden Lehramtsstudierende erst nach dem ersten Staatsexamen – während des Referendariats – mit den sprecherischen Anforderungen ihres Berufs konfrontiert, obwohl auch von stimmärztlicher Seite auf »phoniatische und audilogische Erkrankungen, die das Ergreifen eines Sprechberufs ausschließen« (Böhme, 2003, S. 452) hingewiesen wird. Auch Wirth und Nawka (2008, S. 200) sehen die »Ursachen für die hohen Erkrankungsziffern bei Lehrern [...] in fehlenden stimm- und sprachlichen Eignungsuntersuchungen vor Beginn des Studiums [und] ungenügender Stimm- und Sprecherziehung während des Studiums«. Laut Schneider-Stickler und Bigenzahn (2013, S. 20) ist das Ziel »stimmlicher Tauglichkeitsuntersuchungen [...] nicht die Eignungstestung der für den Beruf notwendigen fachbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern die Überprüfung konstitutioneller organischer und funktioneller Voraussetzungen im Bereich des Stimm- und Sprechapparats für einen Stimm- bzw. Sprechberuf«.

### 3 StimmSCREENING für Lehramtsstudierende an der Universität Regensburg

Um Lehramtsstudierende bestmöglich auf die späteren Anforderungen eines Sprechberufs vorzubereiten, bietet das Lehrgebiet Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung das kostenlose und individuelle Beratungsangebot *StimmSCREENING*.

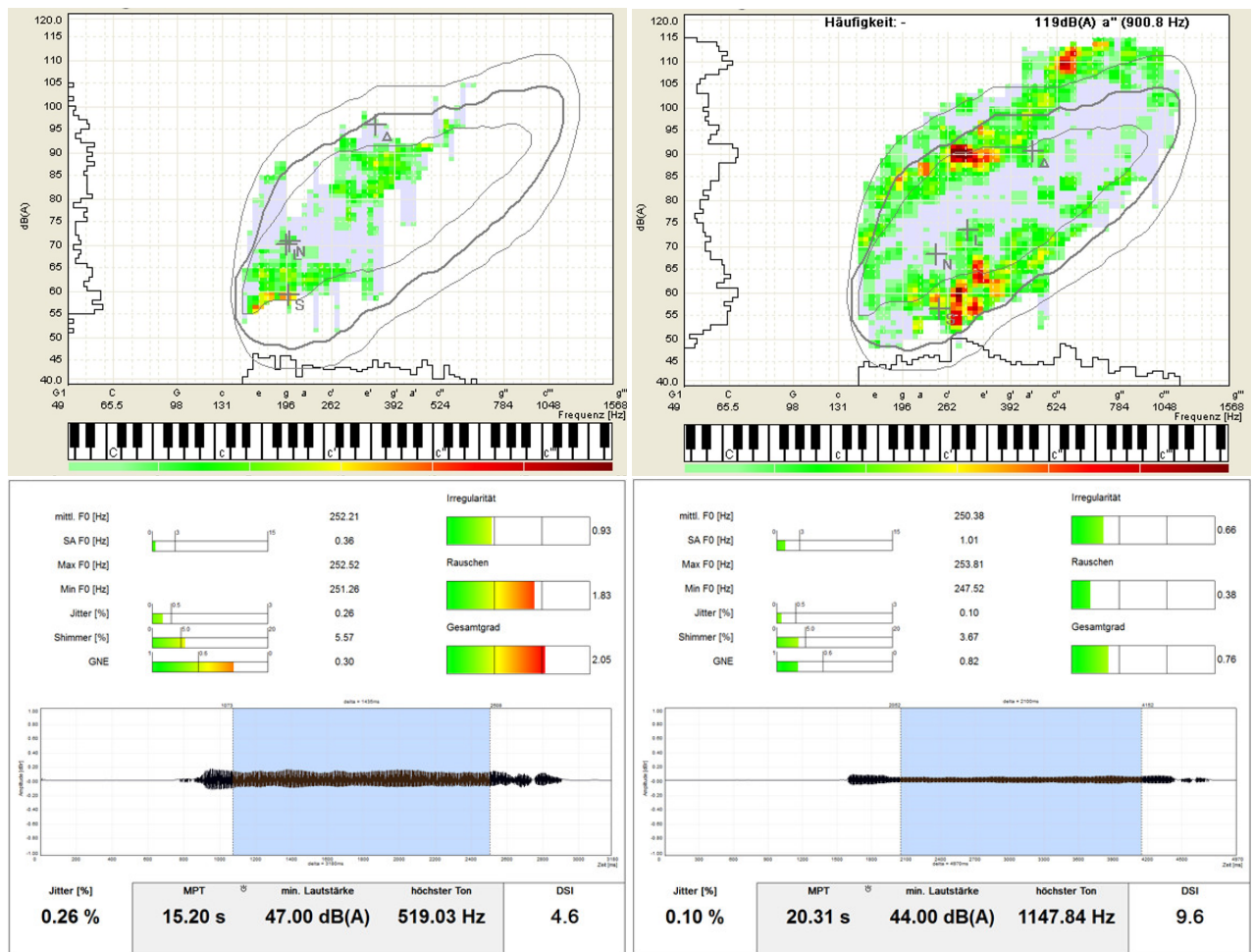


Abbildung 1: Links oben: Stimmauffälliges Beispiel: Eingeschränktes Stimmfeld mit 39% Normabdeckung, Verlust von Piano und Forte mit eingeschränktem Tonhöhenumfang, Stimmklang heiser.  
Rechts oben: Normgerechtes Beispiel: Ausgeprägtes Stimmfeld mit 122% Normabdeckung, überdurchschnittlicher Dynamik- und Tonhöhenumfang, Stimmklang normal.  
Links unten: Stimmchallanalyse eines heiseren Klangs, recht unten: normaler Klang.

ning für Lehramtsstudierende an. Das Angebot wurde erstmals im Wintersemester 2010/11 in Zusammenarbeit des Zentrums für Sprache und Kommunikation mit dem Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur entwickelt und steht inzwischen Lehramtsstudierenden aller Fachrichtungen offen. Seit dem Wintersemester 2017/18 bietet auch der Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Passau das fakultative Angebot *Stimmscreening für Lehramtsstudierende* an. Durch die Kooperation der beiden Universitäten und dem damit verbundenen einheitlichen Vorgehen wird die stimmprophylaktische Betreuung von Lehramtsstudierenden in Bayern weiter intensiviert.

Eine Screeningsitzung findet im Rahmen einer Einzelkonsultation statt und dauert ca. 45 Minuten. Sie beinhaltet neben Anamnese sowohl subjektive als auch objektive (computer-

gestützte) Verfahren zur Analyse der stimmlichen Leistungsfähigkeit und Stimmqualität. Neben der auditiven und visuellen Untersuchung erhalten die Studierenden mittels einer standardisierten klinischen Stimmdiagnostik Feedback zur aktuellen stimmlichen Leistungsfähigkeit und Qualität. Ziel hierbei ist die Überprüfung konstitutioneller, organischer und funktioneller Voraussetzungen und das Angebot einer ggf. begleitenden Unterstützung und Hilfe für das Ergreifen eines Sprechberufs. Im Einzelnen umfasst eine Screeningsitzung

1. Anamnese: Feststellung von Vorerfahrungen im Bereich Stimme und Sprechen, von Risikofaktoren und subjektiven stimmlichen Beschwerden
2. Perzeptive Diagnostik (visuell und auditiv)
3. Instrumentelle akustische Diagnostik (Sing- und

Sprechstimmfeld)

4. Objektive Parameter der Stimmqualität
5. Feedback

Abbildung 1 zeigt beispielhafte Stimmfelder, die in Screeningsitzungen gewonnen wurden. Bis zum heutigen Zeitpunkt haben bereits mehr als 500 Studierende der Universität Regensburg vom fakultativen Angebot profitiert. Hier zeigte sich, dass rund ein Drittel der Studierenden als bereits stimm- und/oder sprecherisch auffällig gelten. Dank der Kooperation mit dem Fachbereich der Phoniatrie und Pädaudiologie des Universitätsklinikums sowie ortsansässiger Logopädiepraxen können weitere differentialdiagnostische Untersuchungen vereinbart und eine mögliche Behandlung, Therapie oder ein weiterführendes Training aufgenommen werden.

Sowohl medizinische, logopädische als auch sprechwissenschaftliche Untersuchungen in Deutschland belegen, dass viele Lehramtsstudierende an Stimmstörungen erkrankt sind (14-55%) bzw. eine deutliche Prävalenz zeigen (24-70%). Das Lehrgebiet Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung möchte durch dieses fakultative Angebot Betroffenen und Interessierten die Möglichkeit bieten, sich rechtzeitig über eine gesunde und leistungsfähige Stimme zu informieren und weiterführende Hilfestellungen zu bekommen, um bestmöglich auf die stimmlichen und sprecherischen Belastungen des Lehrberufs vorbereitet zu werden.

#### 4 Angebote des Lehrgebiets Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung

Das Lehrgebiet Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung bietet neben individuellen Angeboten (Stimmscreening & Kommunikationsberatung) auch Veranstaltungen zu Stimm- und Sprechbildung sowie zu Rede- und Gesprächsrhetorik für Hörer aller Fakultäten an. Studierende haben hierbei die Möglichkeit, unter fachkundlicher Anleitung individuell am eigenen Auftreten und ihrer Wirkung als spätere Lehrkraft zu arbeiten und somit ihre Persönlichkeit zu bilden. Das Lehrgebiet Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung bildet als einzige Einrichtung in Bayern über acht Semester fachkundige Sprecherzieher/innen aus, welche über ein hohes Maß an diagnostischer Kompetenz sowie Eigen- und Lehrkompetenz in allen Bereichen mündlicher Kommu-

nikation verfügen. Die Tätigkeitsschwerpunkte von Sprecherzieher/innen umfassen Stimm- und Sprechbildung, Rede- und Gesprächspädagogik sowie ästhetische oder sprechkünstlerische Formen der Kommunikation. Sowohl der Dachverband der *Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung* (DGSS) als auch die einzelnen Landesverbände setzen sich u.a. das Ziel, auf die Wichtigkeit einer stimmlich-sprecherischen Ausbildung von Lehramtsstudierenden hinzuweisen und die Ausbildungsbedingungen in diesen Bereichen zu optimieren.

#### Literatur

- Böhme, G. (2003). *Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen*. München, Jena: Urban & Fischer.
- Eyshold, U. (2005). Begutachtung. In J. Wendler & H. Appel (Hrsg.), *Lehrbuch der Phoniatrie und Pädaudiologie* (S. 449 – 459). Stuttgart, New York: Thieme.
- Houtte, E. v., Claeys, S., Wuyts, F. & Lierde, K. v. (2010). The impact of voice disorders among teachers: Vocal complaints, treatment-seeking behavior, knowledge of vocal care, and voice-related absenteeism. *Journal of Voice*, 25 (5), 570 – 575.
- Jong, F. d. (2010). An introduction to the teachers' voice in a biopsychosocial perspective. *Folia Phoniatri et Logopaedica*, 62, 5 – 8.
- Richter, B. & Echternach, M. (2010). Stimmdiagnostik und -therapie bei Angehörigen stimmintensiver Berufe. *HNO*, 4, 389 – 396.
- Rogerson, J. & Dodd, B. (2005). Is there an effect of dysphonic teachers' voices on childrens' processing of spoken language? *Journal of Voice*, 19 (1), 47 – 60.
- Schneider-Stickler, B. & Bigenzahn, W. (2013). *Stimmdiagnostik. Ein Leitfaden für die Praxis*. Wien: Springer.
- Voigt-Zimmermann, S. (2011). Zum Einfluss gestörter Lehrerstimmen auf den Verstehensprozess von Schülern. In I. Bose & B. Neuber (Hrsg.), *Interpersonelle Kommunikation: Analyse und Optimierung* (Bd. 39, S. 269 – 275). Frankfurt, M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang.
- Wirth, G. & Nawka, T. (2008). *Stimmstörungen. Für Ärzte, Logopäden, Sprachheilpädagogen und Sprechwissenschaftler*. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.

Christian Gegner, M.A. ist Sprecherzieher am Zentrum für Sprache und Kommunikation, Lehrgebiet Mündliche Kommunikation und Sprecherziehung an der Universität Regensburg.



